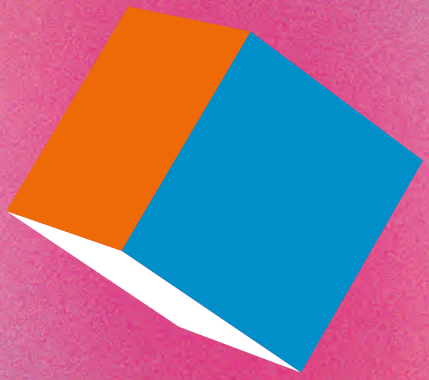
RAUM GESTALTEN



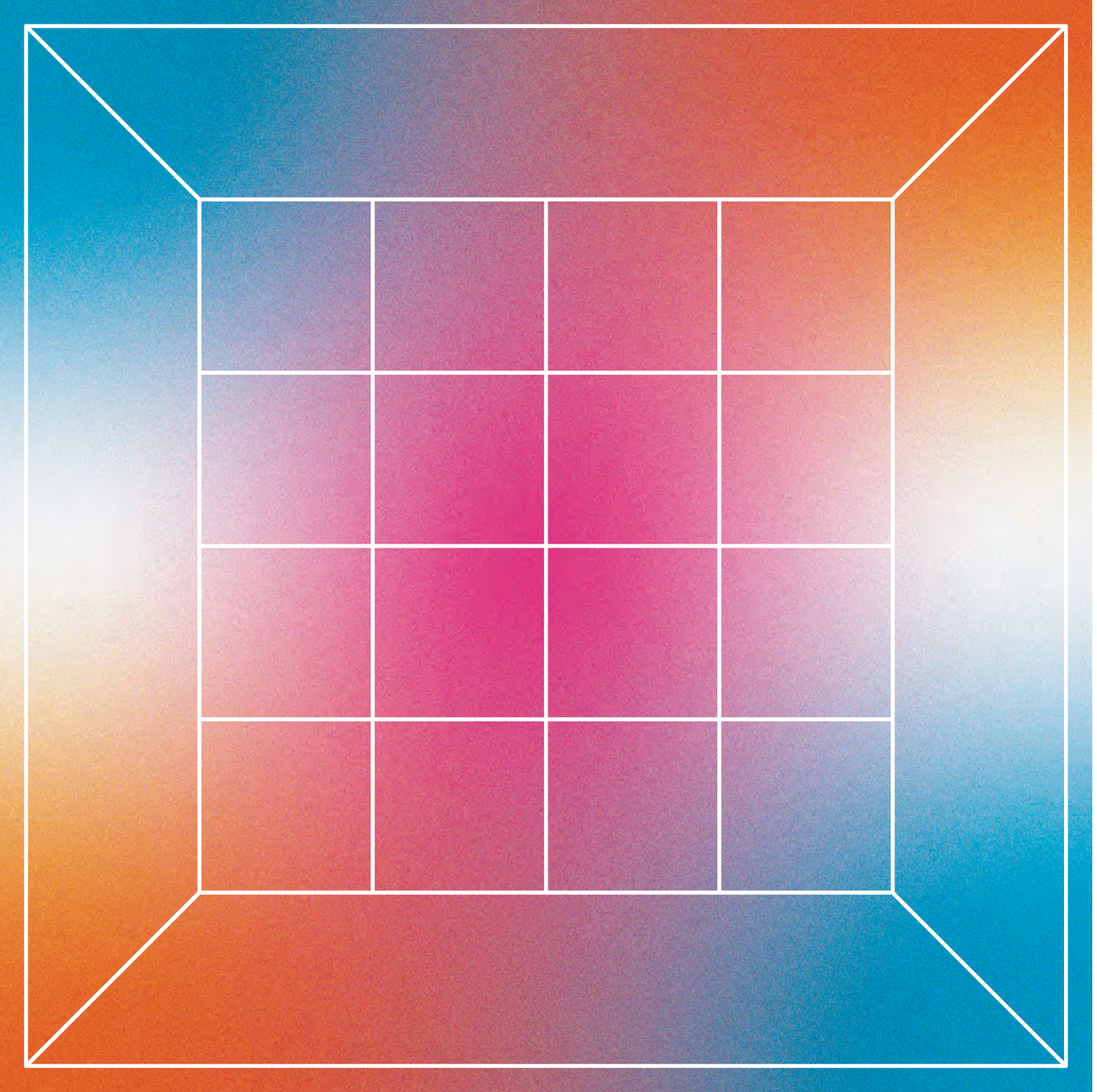
2024/25

Architekturstiftung Österreich

oead

zt Bundeskammer der ZivilTechniker:innen | Architekt:innen

AUVA



RAUM GESTALTEN *2024/25*

Seit über 25 Jahren lädt die Projektreihe RaumGestalten Schüler:innen und Pädagog:innen dazu ein, sich aktiv mit der gestalteten Umwelt auseinanderzusetzen. Ziel ist es, Bewusstsein und Wahrnehmung für Baukultur zu schärfen, Identifikation mit dem eigenen Umfeld zu stärken und selbstbestimmte Teilhabe an dessen Gestaltung zu ermöglichen. Auf unterschiedlichen Maßstabsebenen, mit vielfältigen Methoden und aus unterschiedlichen Perspektiven werden Räume erkundet, erforscht, neu entdeckt und kreativ interpretiert.

Dank der Unterstützung der Projektpartner:innen konnten im Schuljahr 2024/25 wieder zahlreiche Projekte realisiert werden. Die Auswahl der Projekte traf eine Fachjury – angesichts der hohen Qualität und Vielfalt der Einreichungen keine leichte Entscheidung. Die ausgewählten Vorhaben wurden anschließend über ein Semester hinweg unter Anleitung von Expert:innen aus dem breiten Spektrum der Baukultur – von Architektur und Landschaftsplanung über Städtebau bis hin zur Kunst – umgesetzt.

Rund 360 Schüler:innen aus 15 Schulen beteiligten sich, begleitet von etwa 30 Lehrer:innen und unterstützt von über 30 Fachleuten. Die Themenvielfalt reichte von utopischen Radiowelten und partizipativen Spielen im Stadtraum über städtebauliche Analysen bis hin zu Arbeiten mit Materialien wie Erde, Lehm und Stroh. Neben Fragen der Nachhaltigkeit, Kreislauffähigkeit und Raumqualität rückten auch gemeinschaftliche Prozesse, demokratische Aushandlungen und aktive Partizipation in den Mittelpunkt.

Die Publikation macht deutlich, wie vielfältig und inspirierend Baukultur ist und wie kreativ sich junge Menschen ihr nähern, wenn sie die Gelegenheit erhalten, selbst zu gestalten, zu forschen und zu erproben.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Projektteams für ihr Engagement sowie bei den Projektpartner:innen, deren kontinuierliche Unterstützung RaumGestalten seit vielen Jahren ermöglicht.

Josef-Matthias Printschler, für die Projektpartner:innen:

Jakob Calice, OeAD – Agentur für Bildung und Internationalisierung

Christian Kühn, Architekturstiftung Österreich

Daniel Fügenschuh, Kammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing

AUVA – Allgemeine Unfallversicherungsanstalt



RAUM GESTALTEN *2024/25*

6 Mein liebstes Stück Erde

8 Wie wollen wir wohnen?

10 ICH + ICH = WIR

12 Die verspielte Stadt

14 Stoff – Luft – Mensch

16 DIY Outdoor Atelier – Girls Edition

18 Abnutzen, umnutzen, neu nutzen, anders nutzen [...]

20 Space is the Place – von utopischen Räumen

22 Wer wohnt hier wie?

24 Soziale Nachhaltigkeit – Lernen im Bestand gestalten

26 B3 – BETTER TOGETHER

28 VorOrtRäume

30 Floating Architecture – Zukunft Architektur

32 Boden Ausstellung

34 Klimapositives und kreatives Bauen [...]

5 Eine Projektreihe zur Architektur

Mein liebstes Stück Erde

Mit Lehm, Fantasie und offenen Augen: Schüler:innen der VS Schlins entdeckten ihr Dorf neu. Kreatives Arbeiten mit Erde ließ sie Orte, Geschichten und Wünsche sichtbar machen – und stärkte ihr Bewusstsein für Baukultur und Gemeinschaft.

„Eine Hand, die in feuchte Erde greift, ist schmutzig – sagen manche. Wir sagen: Sie ist verbunden.“ Aus dieser Überzeugung heraus wurden Schüler:innen der VS Schlins eingeladen, durch unmittelbare Materialerfahrung, kreatives Gestalten und bewusste Ortswahrnehmung eine tiefere Beziehung zu ihrem Lebensraum und zur Erde aufzubauen. Im Zentrum stand die persönliche Auseinandersetzung mit dem Dorf, der Architektur und der Frage, was Orte für Menschen besonders macht.

Ziel war es, die Wahrnehmung für die umgebenden Lebensräume zu schärfen und die Schüler:innen durch künstlerische Praxis und gestalterisches Arbeiten für nachhaltige Baukultur und ästhetische Gestaltung zu sensibilisieren. Im Mittelpunkt stand das Material Lehm – einer der ältesten Baustoffe der Menschheit. Durch das Sammeln, Bearbeiten und Formen entwickelten die Kinder ein tiefes Verständnis für seine Eigenschaften und Potenziale.

Das Material stammte direkt aus der Umgebung: Stampflehm wurde in der Lehm-Werkhalle im Dorf entnommen, fetter Lehm bei einer nahe gelegenen Straßenbaustelle. Diese ortsbezogene Materialbeschaffung, verbunden mit künstlerischen Fragestellungen, gestalterischen Arbeitsprozessen und ausgiebigen Werkstatteinheiten, bildete den Rahmen des Projekts.

Im Zentrum der gestalterischen Arbeit standen die Lieblingsplätze der Schüler:innen – gemeinschaftlich genutzte Orte lösten die größte Resonanz aus. Diese wurden fotografisch und zeichnerisch dokumentiert und mit Geschichten, Gefühlen und neuen Ideen verknüpft. Anschließend entstanden im Atelier der Erden Schule Modelle aus Lehm, die die persönliche Beziehung der Kinder zu ihrer Umgebung sichtbar machten. Dafür erlernten sie das Schalen und Stampfen von Probekörpern sowie grundlegende keramische Techniken.

Ein besonderer Höhepunkt war die Gestaltung eines eigenen, symbolischen Erd-Stücks: Jede:r Schüler:in formte ein kleines Objekt, das anschließend mit Goldglasur überzogen und gebrannt wurde. Diese glänzenden Raum-Miniaturen verkörpern nicht nur Wertschätzung und Verbindung zum Lebensraum, sondern spiegeln auch individuelle Wünsche wider – etwa nach mächtigen Bäumen, Haustieren, Spielgeräten oder stärkenden Begleiter:innen.

> *„Gemeinschaftlich genutzte Orte lösten die größte Resonanz aus.“*

An vier Vormittagen setzten sich die Schüler:innen intensiv und kreativ mit ihrer Umgebung auseinander und stärkten dabei ihre handwerklichen und gestalterischen Fertigkeiten. Die entstandenen Werke zeigen, wie vielfältig Kinder ihr Dorf erleben – und wie wichtig gemeinschaftlich genutzte Orte für die Lebensqualität sind. Das Projekt eröffnete ihnen die Möglichkeit, eigene Ideen sichtbar zu machen und erste Erfahrungen kultureller Teilhabe im Alltag zu sammeln.

Projektleitung: Anna-Pia Rauch
Lehrerinnen: Magdalena Battlogg, Sandra Vogt
Schule: Volksschule Schlins, 6824 Schlins, Vorarlberg
Alter: 8 bis 9 Jahre, Anzahl: 14, Klasse/Gruppe: 3a
Experte: Martin Mackowitz
Fotos: © Anna Pia Rauch, Martin Mackowitz













Wie wollen wir wohnen?

Kinder entwerfen Zukunft: Spielerisch setzten sich Schüler:innen der OVS Schmälzl mit Wohnen, Klima und Gemeinschaft auseinander. Aus Ideen, Zeichnungen und Modellen entstand ein gemeinsames Haus – ein Lernprozess voller Kreativität, Kooperation und Verantwortung.

Das Projekt sollte den Kindern auf spielerische Weise die Grundlagen des Wohnens und Bauens vermitteln, indem sie gemeinsam ein nachhaltiges Wohnprojekt entwarfen und bauten. Dabei wurden verschiedene Wohnformen, architektonische Konzepte und ökologische Herausforderungen wie Klimawandel, Ressourcenverbrauch und zirkuläres Bauen behandelt. Im Mittelpunkt stand die Entwicklung gemeinschaftlicher Wohnformen als Alternative zum klassischen Einfamilienhaus.

Das Projekt verknüpfte unterschiedliche didaktische Zugänge: visuelle Inputs, zeichnerisches und handwerkliches Arbeiten, Gruppenprozesse und Diskussionsformate. Die Schüler:innen begaben sich auf eine Reise durch die Geschichte des Wohnens – von der Urhütte bis zur Gegenwart – und entwickelten über zeichnerische und modellhafte Auseinandersetzungen ein Gefühl für Maßstab, Grundriss und Raumqualität. Durch die Reflexion der eigenen Wohnsituation und Umgebung entstanden erste Ideen.

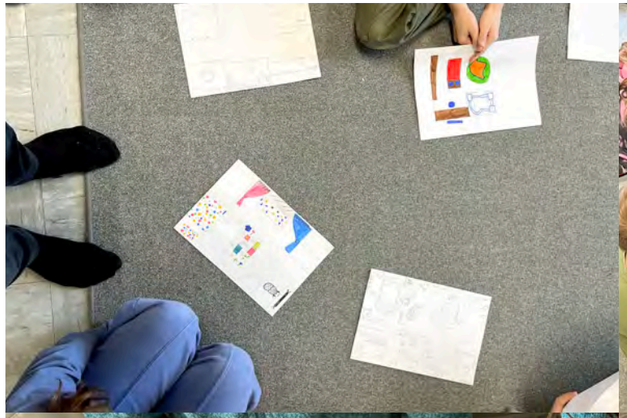
Die Schüler:innen verteilten sich in Gruppen auf mehrere Wohngeschoße und entwickelten persönliche Wohnformen. Durch kooperative Abstimmungen, Feedbackrunden und Präsentationen wurden soziale Kompetenzen und die Fähigkeit zur Partizipation gestärkt.

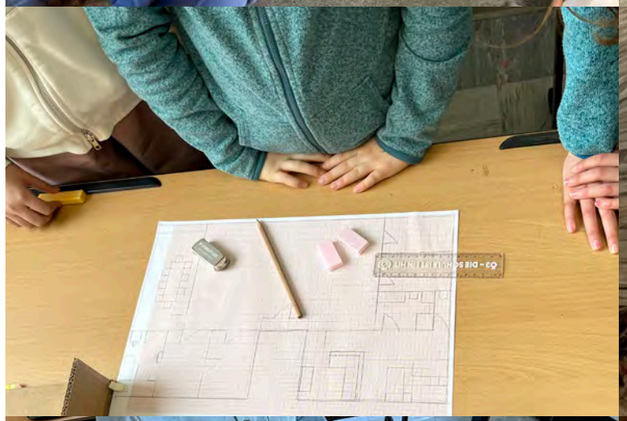
Nach einer thematischen Einführung in die Architektur und verschiedene Wohnformen zeichneten die Kinder ihre Lieblingsräume und übertrugen diese maßstabsgerecht auf Papier. Anschließend bildeten sich Gruppen mit gemeinsamen Interessen, die erste Modellelemente wie Wände, Möbel und Fassaden aus wiederverwendeten Materialien herstellten. Im Maßstab 1:50 entstanden so individuelle Wohneinheiten, die zu einem gemeinsamen Haus zusammengesetzt wurden – inklusive Erschließung, Gemeinschaftsräumen und Außenbereichen. Dabei mussten sich die Gruppen über Gestaltung, Synergien und Zusammenleben verständigen und ein gemeinsames Konzept entwickeln.

> *„Im Mittelpunkt stand die Entwicklung gemeinschaftlicher Wohnformen als Alternative zum klassischen Einfamilienhaus.“*

Das Projekt und das gebaute Modell wurden beim Klassenfest zum Abschluss des Schuljahres präsentiert. Die Schüler:innen führten ihre Eltern durch die Räume und erzählten kleine Geschichten zu den entstandenen Wohnbereichen. Das Projekt zeigte eindrucksvoll, wie Kinder komplexe Themen wie Wohnen, Klima, Ressourcen und Zusammenleben erfassen und räumlich umsetzen können. Die Verbindung von gestalterischem Tun, sozialem Austausch und inhaltlicher Auseinandersetzung führte zu einem anschaulichen Lernerlebnis. Die gemeinsame Entwicklung eines Hauses stärkte den Sinn für Kooperation, Vielfalt und Zukunftsfähigkeit. Besonders wirksam erwies sich die interaktive und spielerische Vermittlung: Sie förderte individuelles Ausdrucksvermögen ebenso wie kollektive Gestaltungsprozesse. Das Projekt demonstrierte, dass frühzeitige architektonische Bildung Räume für Reflexion, Vision und Verantwortung eröffnen kann.

Projektleitung & Experte: Alexander Zöhrer
Lehrerinnen: Julia Bernsteiner, Anita Gabriel
Schule: OVS Schmälzl, 1020 Wien, Wien
Alter: 9 bis 10 Jahre, Anzahl: 18, Klasse/Gruppe: 4C
Fotos: © Projektteam „Wie wollen wir wohnen?“








ICH + ICH = WIR

Sonderprojekt ermöglicht durch die AUVA im Rahmen von RaumGestalten

Schulen verbinden, Raum gestalten, die Straße wird zur Bühne: Schüler:innen in Zirl verwandelten einen trennenden Zwischenraum in einen lebendigen Ort der Begegnung. Mit Kreativität, Mut und Fantasie schufen sie Kunst, Visionen und ein starkes Gefühl von Gemeinschaft.

Seit Herbst 2024 arbeiten in Zirl zwei Volksschulen und eine Sonderschule als gemeinsamer Pflichtschulcluster zusammen. Doch zwischen den beiden Standorten liegt nicht nur eine Straße – sondern auch die Frage: Wie kann aus einem trennenden Zwischenraum ein gemeinsamer Ort entstehen?

In mehreren Workshops haben sich die Kinder der 2c (VS Schulgasse) und der E3-Klasse (ASO Zirl am Anger) mit dieser Frage beschäftigt – und nicht nur Ideen entwickelt, sondern auch selbst umgesetzt. Das Projekt wuchs über sich hinaus – durch die Energie und Kreativität der Kinder. Die Workshops im Überblick:

Zwischenräume entdecken – Raumwahrnehmung

Die Kinder erkundeten den Straßenraum: Was stört? Was fehlt? Wie fühlt sich dieser Ort an?

ICH + ICH = WIR – Collagearbeit

In Gruppen gestalteten die Kinder farbenfrohe Collagen, die ihre Wünsche, Sichtweisen und das neue *„Wir“* sichtbar machten.

> *„Wie kann aus einem trennenden Zwischenraum ein gemeinsamer Ort entstehen?“*

Visionen entwickeln – Modellbau

In kleinen Teams entstanden mutige Ideen für den Zwischenraum: Seilbahnen, Trampoline, Brücken, Rutschen oder grüne Inseln – alles war erlaubt.

Botschaften gestalten – neue Straßenschilder

Die Kinder entwarfen und bemalten *„andere“* Verkehrsschilder – bunt, lustig, nachdenklich und auffordernd.

Aktivieren – Pop-up-Ausstellung im Straßenraum

Höhepunkt war eine Pop-up-Ausstellung am Freitag, den 13. Juni, mitten auf der Straße – genau dort, wo sonst Autos fahren und die Trennung zwischen den Schulen besonders spürbar ist.







Die feierliche Eröffnung der Ausstellung fand in Anwesenheit zahlreicher Schulkinder und Dorfbewohner:innen statt. Bürgermeister Thomas Öfner betonte: *„Das Projekt ist eines der gelungensten, das ich seit langer Zeit miterleben durfte – vor allem die Begeisterung der Schüler:innen war richtig ansteckend.“*

Über 500 Schüler:innen, Lehrer:innen, Eltern und Dorfbewohner:innen nahmen gemeinsam den Straßenraum in Besitz. Die Straße wurde für den Verkehr gesperrt, eine Ausstellung kuratiert und die Kunstwerke direkt vor Ort präsentiert. Die Kinder führten die Besucher:innen selbst durch die lebendige Schau, die vielfältige Ideen für mehr Platz, mehr Farbe und mehr Gemeinschaft zeigte.

> *„Junge Menschen haben ihren Raum selbst gestaltet – mutig, poetisch, ernsthaft und spielerisch.“*

Die spürbare Energie und das Gemeinschaftsgefühl machten den Tag zu einem besonderen Erlebnis. Junge Menschen haben ihren Raum selbst gestaltet – mutig, poetisch, ernsthaft und spielerisch. Mit der bunten Straße und den einladenden Schildern ist der Gemeinschaftsraum nun auch nach dem Projekt sichtbar – und die Verbundenheit der Schulen spürbar.

Projektleitung: Judith Prossliner
Lehrerinnen: Tanja Kofler, Martina Fitzner-Kofler, Karin Schneitter
Schule: VS + ASO Am Anger/VS Schulgasse, 6170 Zirl, Tirol
Alter: 6 bis 14 Jahre, Anzahl: 30, Klasse/Gruppe: 2c, E3
Expert:innen: Anna Braun, Jonas Rosenfelder, Teresa Lackner-Pöschl, Andrea Goreis-Schildhammer
Fotos: © Projektteam „ICH + ICH = WIR“







Die verspielte Stadt

Spielen heißt Stadt neu denken: Schüler:innen aus Kufstein entwickelten ein partizipatives Gesellschaftsspiel im öffentlichen Raum. Mit Kreativität und Mut stellten sie die Frage nach Flächengerechtigkeit – und luden Passant:innen zum Mitmachen ein.

Ein Parkplatz ist mindestens zwölf Quadratmeter groß. Ein Quadratmeter Spielfläche pro Einwohner:in gilt als Richtwert in der Stadtplanung. Viele Städte haben jedoch zehnmal so viel Fläche für Parkplätze als für Spielplätze.

Die ersten Spielplätze entstanden 1880 als Schutzräume, um Kinder von der Straße zu holen. Doch mit einer Neubewertung der Flächengerechtigkeit könnte Spielen nicht nur an einem begrenzten Ort stattfinden, sondern wieder in der ganzen Stadt. Temporäre Spielstraßen folgen bereits dieser Idee: Kinder sollen die Freiheit haben, ihre Umgebung selbst zu gestalten und zu erforschen.

An diese Gedanken knüpfte das Projekt *„Die verspielte Stadt“* an. Die Schüler:innen gingen mit einer partizipativen Installation in Form eines räumlichen Gesellschaftsspiels auf die Straße. Das *„Monopoly“* mit ökologischen und sozialen Fragestellungen eröffnete eine Debatte über die Verteilung des öffentlichen Raums. Denn wenn wir miteinander spielen, haben wir die Freiheit, Situationen zu verändern, Regeln zu erfinden und Stadt neu zu denken.

Den Auftakt bildete eine Veranstaltung, bei der Themen wie Kindheit, Bildung, öffentlicher Raum, Autonomie und Kontrolle im Hinblick auf Flächengerechtigkeit diskutiert wurden. Nach einem historischen Überblick über Spielplätze beschrieben die Jugendlichen ihre eigenen Spiel- und Aufenthaltsorte in der Stadt und überlegten, welche gesellschaftliche, soziale und entwicklungsbezogene Bedeutung diese Orte für sie haben.

> *„Denn wenn wir miteinander spielen, haben wir die Freiheit, Situationen zu verändern, Regeln zu erfinden und Stadt neu zu denken.“*

Im nächsten Schritt vermaßen die Schüler:innen den Straßenraum. Wie viel Platz braucht ein Auto? Um ein Gefühl für die Größenverhältnisse zu bekommen, klebten sie mit Tape im Klassenzimmer einen Parkplatz im Maßstab 1:1 ab und stellten Möbelstücke auf die Straße. Anschließend entwarfen sie Ideen, wie eine verkehrsfreie Straße vor ihrer Schule genutzt werden könnte.





Darauf aufbauend entwickelten sie ein Gesellschaftsspiel als partizipative Installation. Die Spielfelder bestanden aus mobilen Schildern, die flexibel an verschiedenen Orten aufgestellt werden konnten. Auf der Vorderseite waren ökologische, soziologische und sensorische Aufgaben illustriert, auf der Rückseite standen Zahlen und kurze Beschreibungen. Ein Team hatte jeweils fünf Minuten Zeit, Aufgaben zu würfeln, zu lösen und Punkte zu sammeln.

Höhepunkt war die öffentliche Diskussion: Die Schüler:innen luden Passant:innen ein, mitzuspielen und über das städtische Miteinander nachzudenken. Mitmenschen wurden gegrüßt, Bäume umarmt, Stadtmöbel erklettert und neue Mitspieler:innen gefunden. Am Ende hatten alle gewonnen.

> *„Ohne Spiel keine Stadt!“*

Die verspielte Stadt war so nicht nur ein kreatives Experiment, sondern eine von Schüler:innen gestaltete zivilgesellschaftliche Debatte. Das Projekt zeigte, wie sich junge Menschen mit den Potenzialen städtischer Räume auseinandersetzen – und wie öffentliche Interventionen zu einem Instrument gemeinschaftlicher Stadtplanung werden können. Ohne Spiel keine Stadt!

Projektleitung & Experte: Markus Blösl
Lehrerin: Ursula Mairamhof-Biechl
Schule: BG/BRG Kufstein, 6330 Kufstein, Tirol
Alter: 11 Jahre, Anzahl: 24, Klasse/Gruppe: 1A
Fotos: © Markus Blösl







Stoff – Luft – Mensch

Von pneumatischen Strukturen lernen – RaumGestalten mit Luft und Textil: Wie leicht kann Architektur sein? Schüler:innen der Schola Thomas Morus entwickelten eine begehbare pneumatische Struktur aus Textil und Luft – und entdeckten Raum als veränderliche, lebendige Hülle.

Die Schüler:innen der ersten und zweiten Klassen der Schola Thomas Morus entwickelten im Projekt *„Von pneumatischen Strukturen lernen“* eine großformatige aufblasbare Raumhülle. Ziel war es, Luft als raumbildendes und gestaltbares Material zu begreifen – und künstlerisch wie technisch erfahrbar zu machen.

Ausgehend von historischen Beispielen wie Walter Birds Radome oder den frühen Heißluftballons der Brüder Montgolfier näherten sich die Jugendlichen der Thematik. Mit einfachen Mitteln – Textilien, an der Nähmaschine verarbeitet, und einem Luftgebläse – gelang es, erste Modelle zu skalieren und den Schritt vom Konzept zu einer begehbaren Struktur im Maßstab 1:1 zu gehen.

Die Planung und Konstruktion erfolgte gemeinschaftlich. Am Schulcampus wurde die pneumatische Struktur aufgebaut und getestet. Dabei lernten und diskutierten die Schüler:innen zentrale Fragen:

„Wie verändert sich Raum, wenn er nicht aus festen Wänden, sondern aus beweglichem Stoff besteht – und was bedeutet das für uns Menschen?“







- Wie kann Luft als tragendes Element eingesetzt werden?
- Welche Materialien eignen sich, um Räume durch Luftdruck zu formen?
- Wie verändert sich Raum, wenn er nicht aus festen Wänden, sondern aus beweglichem Stoff besteht – und was bedeutet das für uns Menschen?

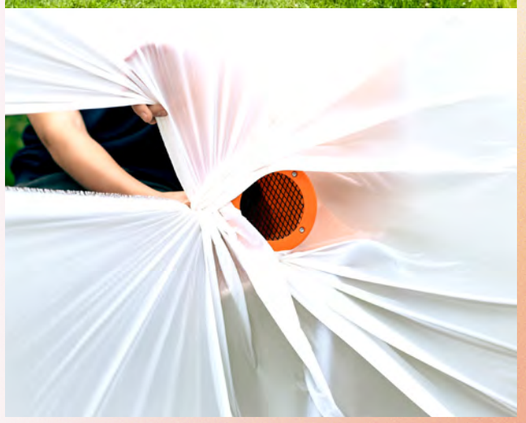
Das Projekt förderte kreatives wie technisches Denken gleichermaßen. Teamarbeit, räumliches Vorstellungsvermögen und Experimentierfreude waren gefragt, um die fragile Konstruktion gelingen zu lassen.

„Zentrale Lernerfahrung war das unmittelbare Erleben von Raum als veränderliche, lebendige Hülle, die durch Material und Luft geformt wird.“

Zentrale Lernerfahrung war das unmittelbare Erleben von Raum als veränderliche, lebendige Hülle, die durch Material und Luft geformt wird. Die Schüler:innen erkannten, dass Architektur nicht zwangsläufig massiv, schwer und dauerhaft sein muss – sondern ebenso leicht, beweglich und temporär sein kann.







Projektleitung & Lehrer: Paul Iby
Schule: Schola Thomas Morus, 2521 Trumau, Niederösterreich
Alter: 10 bis 14 Jahre, Anzahl: 17,
Klasse/Gruppe: 1. und 2. Klasse (Sekundarstufe I)
Expertin: Johanna Winklhofer
Fotos: © Paul Iby, Projektteam „Stoff – Luft – Mensch“

DIY Outdoor Atelier – Girls Edition

Kreativität trifft Handwerk: Schülerinnen der 2c der Mittelschule KOPP 2 verwandelten einen grauen Schulhof in ein lebendiges Outdooratelier. Mit Design, Teamarbeit und nachhaltigen Ideen entstand ein Freiraum, der Lernen, Bauen und Gestalten neu erlebbar macht.

Das Projekt DIY Outdoor Atelier – Girls Edition hatte das Ziel, einen ungenutzten Seitenhof der Schule in einen kreativen, nachhaltigen Lernraum im Freien zu verwandeln. Die Schülerinnen reflektierten ihr eigenes Lernen, setzten sich mit Architektur, Design und Natur auseinander und entwickelten ein Raumkonzept.

Im Rahmen der kreativen Fächer planten und bauten die Schülerinnen der 2c das Atelier. Unterstützt wurden sie von *„Die BauBox“* – einem Projekt des Vereins READY! zur Potenzialentfaltung junger Menschen – sowie von Social Designerinnen. Theoretische Inputs und praktische Bauphasen wechselten sich ab, die Lehrkräfte begleiteten den Prozess didaktisch.

Im Februar erfolgte die Einführung in Werkzeug- und Materialkunde. Die Schülerinnen besuchten einen Baumarkt und besorgten Materialien für den Bau eines ersten Prototyps – einer Holzbank. Im März wurde dieser Prototyp gebaut, wobei theoretische Kenntnisse direkt ins praktische Arbeiten überführt wurden.

> *„Es war toll zu lernen, wie man Möbel baut, ganz ohne Jungs.“*

Im April fanden zwei Design-Workshops mit Elina Kränzle und Sofia Zorzi statt, bei denen die Anforderungen an ein Outdooratelier herausgearbeitet wurden. Entwürfe zur Gestaltung des Hofes entstanden als Collagen und durch Markierungen im Raum.

Im Mai bauten die Schülerinnen drei weitere Bänke. Unterstützt wurden sie dabei von Mitschülern, die unter ihrer Anleitung arbeiteten – die Mädchen agierten als Peer-Expertinnen. Im Juni entstand unter Anleitung von Theresa Valenta ein großer Tisch als zentrales Element des neuen Raums. Herausforderungen wie Wetterfestigkeit und eine ebene Arbeitsfläche lösten die Schülerinnen durch herausnehmbare Tischplatten, die bei Nichtgebrauch im Innenraum gelagert werden. Ein weiterer Tisch wurde anschließend mit der gesamten Klasse gebaut.







Aus gebrauchten Autoreifen entstanden Sitzgelegenheiten – ein Beispiel für nachhaltiges Upcycling. Bei der Materialwahl standen Wetterfestigkeit und Nachhaltigkeit generell im Fokus. Deshalb kamen unbehandelte europäische Lärche und recycelte Autoreifen zum Einsatz.

Parallel führten die Schülerinnen eine Reflexionsliste mit dem Titel *„You learn from mistakes“*. Darin hielten sie Erkenntnisse fest, die ihre Lernerfahrungen stärkten und den konstruktiven Umgang mit Fehlern sichtbar machten.

> *„Es war cool zu sehen, wie am Ende alle gemeinsam daran gearbeitet haben, um unser Ziel zu erreichen.“*

Das DIY Outdoor Atelier ist ein Beispiel für partizipative Schulgestaltung und gendersensible technische Bildung. Die Schülerinnen wurden zu aktiven Gestalterinnen, entwickelten technisches Verständnis und ein Bewusstsein für Raum und Nachhaltigkeit. Das Atelier steht künftig allen Klassen zur Nutzung und Weiterentwicklung offen und bietet Arbeitsplätze für 12 bis 16 Schüler:innen im Freien.

Projektleitung: Barbara Antal
Lehrer:innen: Barbara Antal, Wolfgang Irbinger
Schule: Mittelschule KOPP 2, 1160 Wien, Wien
Alter: 12 bis 15 Jahre, Anzahl: 12, Klasse/Gruppe: 2c
Expert:innen: Theresa Valenta, Elina Kränzle, Sofia Zorzi
Fotos: © Projektteam „DIY Outdoor Atelier - Girls Edition“







Abnutzen, umnutzen, neu nutzen, anders nutzen [...]

Abnutzen, umnutzen, neu nutzen, anders nutzen – was Spuren über die Nutzung von Räumen verraten: Wiener Schüler:innen erforschten ihr Schulgebäude auf neue Weise und entdeckten, wie Räume durch Nutzung, Zeit und soziale Interaktionen geprägt werden – ein kreativer Prozess zwischen Wahrnehmen, Reflektieren und Gestalten.

Im Rahmen des Projekts *„Abnutzen, umnutzen, neu nutzen, anders nutzen – was Spuren über die Nutzung von Räumen verraten“* wurden Schüler:innen der 3. Klasse eingeladen, ihr Schulgebäude und dessen Umgebung neu zu entdecken: nicht nur als physische Struktur, sondern als wandelbarer Raumkontext, geprägt durch Nutzung, Zeit und soziale Interaktionen.

Unter der Leitung von Bühnenbildnerin Anna Carmela Sternberg und TuD-Lehrperson Nora Licka erkundeten die Jugendlichen Spuren des Alltags – von abgenutzten Treppen bis zu vergessenen Gegenständen. Die Dokumentation erfolgte mit kreativen Methoden wie Tonabdrücken, Skizzen und Sofortbildfotografien.

Gemeinsam reflektierten die Schüler:innen die Bedeutungen von Räumen. Durch das Sammeln und Besprechen von Nutzungsspuren wurde die Prozesshaftigkeit und Mehrdeutigkeit von Räumen diskutiert.

Ein besonderer Fokus lag auf Fragen wie: *„Welche Nutzung eines Raumes wird intendiert – und wie wird Raum tatsächlich genutzt oder umgedeutet?“*, *„Wozu eignen sich unterschiedliche Bereiche im Schulgebäude gut – und wozu nicht?“*, *„Was schreibt mir Architektur vor und wie können wir uns Architektur aneignen?“*

Alle Reflexionen wurden kreativ übersetzt. Die Jugendlichen erarbeiteten eigene Formen der Auseinandersetzung: Leporellos gefüllt mit subjektiven Raumkarten, Brainstormings und Collagen, Fotografien aus Sofortbildkameras, fiktive Dialoge zwischen Fundstücken oder deren ehemaligen Besitzer:innen. Kleine Fundstücke wurden in Epoxidharz gegossen, wodurch die Konservierung von Spuren thematisiert wurde. In manchen Gruppen entstanden Abdrücke in kleinen Gipsproben.

> *„Was schreibt mir Architektur vor und wie können wir uns Architektur aneignen?“*

Der Fokus lag dabei nicht auf endgültigen Ergebnissen, sondern auf dem Prozess des Wahrnehmens, Reflektierens und kreativen Übersetzens der Fragestellungen und Wahrnehmungen des Schulraums.

Das Projekt ermöglichte ein erweitertes Raumverständnis und förderte ein Bewusstsein für Architektur als Spiegel gesellschaftlicher Prozesse. Die Jugendlichen entwickelten ein feines Gespür für die Zusammenhänge zwischen Mensch, Raum und Umwelt – und für ihre eigene Rolle darin.

Projektleitung & Lehrerin: Nora Licka
Schule: Grg 7 Kandlgasse, 1070 Wien, Wien
Alter: 13 bis 14 Jahre, Anzahl: 12,
Klasse/Gruppe: 3c TuD Gruppe 1
Expertinnen: Anna Carmela Sternberg, Ursula Licka
Fotos: © Projektteam „Abnutzen, umnutzen, neu nutzen, anders nutzen [...]“











Space is the Place – von utopischen Räumen

Science-Fiction trifft Radiokunst: Schüler:innen des GRG Gottschalkgasse entwarfen utopische Räume und machten sie als Hörspiele erfahrbar. Architektur, Medienkompetenz und Zukunftsfragen verbanden sich zu einem Projekt voller Fantasie, Kritik und Klangwelten.

Im Jubiläumsjahr des Radios in Österreich – 100 Jahre nach seiner Einführung als einst futuristische Idee – widmete sich das Projekt *„Space is the Place“* der Frage, wie Science-Fiction und visionäres Denken technische und gesellschaftliche Entwicklungen prägen. Gemeinsam mit den Schüler:innen der 3. Klasse des GRG Gottschalkgasse wurden utopische Räume erforscht und mithilfe des Mediums Radio als akustische Hörspielwelten und Klanglandschaften erfahrbar gemacht. Im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung mit Architektur als Spiegel und Motor gesellschaftlicher Veränderung – und die Frage, wie wir uns zukünftige Lebensräume vorstellen und gestalten können.

Das Projekt verfolgte einen fächerübergreifenden, praxisorientierten Ansatz. Architekturvermittlung, Medienkompetenz und kreativer Ausdruck wurden miteinander verbunden. Inputs zu Radiopraxis, utopischer Architektur, Science-Fiction und Collagetechniken bildeten die Grundlage. Die Schüler:innen entwickelten eigene Ideen, entwarfen Zukunftsszenarien und setzten diese in Form von experimentellen Tonaufnahmen, Collagen, Schreibübungen sowie Hörspielskripten und -produktionen um.

> *„Von gläsernen Kuppeln über Raumstationen bis hin zu dystopischen Gesellschaften reichten die Szenarien.“*

Zum Auftakt besuchte die Klasse den Sender Radio Orange 94.0, wo die Grundlagen des Radiomachens direkt erlebt und erprobt werden konnten. Anschließende interaktive Inputs führten in die Geschichte utopischer Architektur und in die Technik der Collage ein. Die eigenen Collagen der Schüler:innen dienten als Inspiration für Szenarien und imaginäre Landschaften ihrer Hörspiele. Ergänzt durch kreative Schreibübungen sowie Hör- und Sehproben näherten sie sich dem Genre der Science-Fiction und erarbeiteten mögliche Themenfelder.





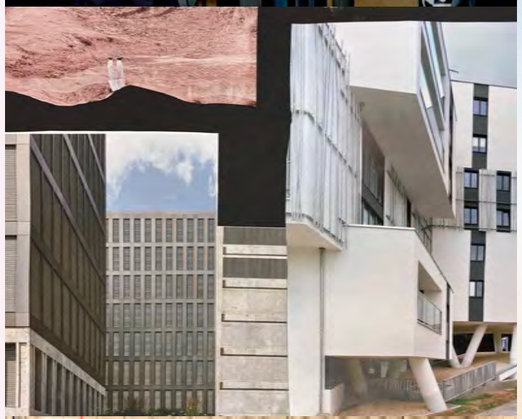
In Kleingruppen entstanden Skripte, die als Audioaufnahmen umgesetzt wurden. Mit Geräuschen, Musik und Sprache entwickelten die Jugendlichen atmosphärische Klangwelten. Die entstandenen Hörspiele wurden zunächst im Rahmen einer Präsentation vorgestellt und diskutiert, anschließend erhielten sie Gastkritik. Schließlich gingen die Produktionen on air: als Radiobeitrag a_palaver: Architektur im Radio – Folge 257: Space is the Place.

Die Ergebnisse spiegeln eine große thematische Vielfalt wider. Von gläsernen Kuppeln über Raumstationen bis hin zu dystopischen Gesellschaften reichten die Szenarien. Auffällig war die kritische Auseinandersetzung mit technischem Fortschritt, dem Verhältnis Mensch-Maschine, Überwachung, Umweltzerstörung und dem Bedürfnis nach Selbstbestimmung. Die Schüler:innen setzten sich kreativ mit ihren eigenen Zukunftsängsten und -hoffnungen auseinander und fanden im Medium Radio eine experimentelle Ausdrucksform, um ihre Ideen hörbar zu machen.

Das Projekt zeigte eindrucksvoll, wie baukulturelle Bildung, Medienkompetenz und künstlerische Praxis sich gegenseitig bereichern können – und wie Radio als Medium auch nach 100 Jahren noch Raum für Zukunftsfragen eröffnet.

Projektleitung: Kathrin Huber
Lehrerinnen: Johanna Katzinger, Petra Meisenbichler, Melissa Hirzberger-Mayer
Schule: GRG Gottschalkgasse, 1110 Wien, Wien
Alter: 13 bis 14 Jahre, Anzahl: 18,
Klasse/Gruppe: 3a (Musikklasse)
Expert:innen: David Pasek, Kathrin Huber
Fotos: © a_palaver: Architektur im Radio







Wer wohnt hier wie?

Von Vogelnestern bis zu Stadtquartieren: Schüler:innen aus Waidhofen an der Thaya erforschten tierische Behausungen und zogen kreative Parallelen zum Wohnen des Menschen. Der Workshop verband Zoologie und Architektur und eröffnete neue Perspektiven auf Wohnraum und soziale Verantwortung.

Der Workshop verfolgte mehrere Ziele: Einerseits sollte er die Vielfalt unterschiedlicher Lebensräume abseits des menschlichen Kulturraums sichtbar machen. Andererseits wurden tierische und menschliche Behausungen aus mehreren Blickwinkeln miteinander verglichen. Durch den Blick auf gebaute Strukturen im Tierreich wurde die gegenwärtige Situation im gesellschaftlichen Umgang mit Wohnraum und unterschiedlichen Bedürfnissen neu betrachtet.

Im ersten Teil lag der Schwerpunkt auf tierischen Bauten in der unmittelbaren Umgebung. Die Teilnehmenden tauchten in die vielfältige Welt tierischer Behausungen ein und untersuchten Strukturen wie Vogelnester oder Erdhöhlen. Einige Arten unterschiedlicher Tierordnungen wurden exemplarisch hervorgehoben. Besonderes Augenmerk lag auf dem Zusammenhang zwischen Form und Funktion, Dimension und Relation sowie auf Komponenten der Bauweise und Nutzung, etwa der Rolle der Gemeinschaft oder der Weitergabe über Generationen.

Im zweiten Teil des Workshops wurden die Ergebnisse in Beziehung zu menschlichen Wohnräumen gesetzt. Begleitet wurde dieser Prozess von zwei Expert:innen aus unterschiedlichen Fachrichtungen – nachhaltiger Städtebau und Zoologie. Durch diese interdisziplinäre Perspektive wurde eine kreative Verbindung zwischen biologischen und menschlichen Wohnformen geschaffen.

> *„Durch den Blick auf gebaute Strukturen im Tierreich wurde die gegenwärtige Situation im gesellschaftlichen Umgang mit Wohnraum und unterschiedlichen Bedürfnissen neu betrachtet.“*

Die Durchführung begann mit Inputs aus der tierischen Perspektive: Welche Ansprüche haben unterschiedliche Tiere an ihre Räume? Wie viel Platz beanspruchen sie und auf welche Weise? In kleinen



Gruppen setzten sich die Schüler:innen mit Beispielen tierischer Behausungen auseinander. Vor Ort beobachteten und zeichneten sie Strukturen, ergänzt durch Literaturrecherche. So gewannen sie vertiefte Einblicke in die vielfältigen Möglichkeiten tierischer Bauweisen.

Darauf aufbauend wurden Impulsvorträge gehalten, die Verbindungen zu menschlichen Siedlungen herstellten. Auch die Stadtnatur wurde thematisiert und kritisch diskutiert. Von den Schüler:innen selbst eingebrachte Fragen wie *„Wie viel Wohnraum brauche ich?“*, *„Welche Ansprüche habe ich daran?“* oder *„Wie lange leben ich oder meine Eltern im selben Wohnraum?“* wurden gemeinsam erörtert.

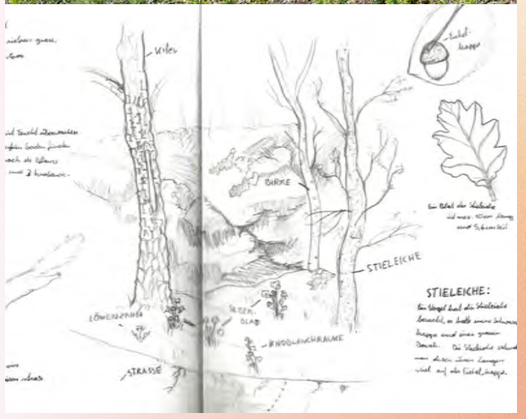
Zum Abschluss waren die Jugendlichen selbst kreativ gefragt: Sie entwickelten Kurzarbeiten zum Thema Wohnen und soziale Verantwortung, die das erlangte Wissen aus der Zoologie einbezogen. Dabei entstanden vielfältige Ansätze, die biologische Bedürfnisse, soziale Gegebenheiten und menschliche Wohnkonzepte miteinander verbanden.

In kurzer Zeit konnte durch die unterschiedlichen Herangehensweisen und Sichtweisen der Expert:innen das Thema *„Wohnen“* aus mehreren Perspektiven beleuchtet werden. Die Abschlussarbeiten der Schüler:innen berücksichtigten dadurch zahlreiche relevante Aspekte. Besonders wertvoll war die Verbindung biologischer Strukturen mit menschlichen Fragestellungen: Sie eröffnete den Lernenden eine interdisziplinäre Sichtweise auf Wohnen, die Natur, Gesellschaft und Verantwortung miteinander verknüpft.

Projektleitung: Maya Kranner
Lehrer: Harald Steiner
Schule: Dorfschule Montessorihaus,
3830 Waidhofen an der Thaya, Niederösterreich
Alter: 14 bis 18 Jahre, Anzahl: 12, Klasse/Gruppe: Oberstufe
Expert:innen: Maya Kranner, Manfred Pintar
Fotos: © Harald Steiner







Soziale Nachhaltigkeit – Lernen im Bestand gestalten

Wie wirken Räume auf Kinder? Angehende Elementarpädagog:innen aus Wien untersuchten Schul- und Kindergartenräume mit kreativen Methoden und entwickelten Konzepte für bedürfnisorientierte Gestaltung – von Fragebögen und Skizzen bis zu Rollenspielen und Handskizzen idealer Räume.

Im Projekt für angehende Elementarpädagog:innen stand eine zentrale Frage im Mittelpunkt: Wie beeinflussen Räume Kinder – und wie können sie bewusst gestaltet werden? Schritt für Schritt wurden die Methoden an den Interessen der Teilnehmenden ausgerichtet, die sich vor allem für Themen begeisterten, die eng mit ihrem zukünftigen Berufsalltag verbunden sind.

Zu Beginn nutzten die Gruppen einen eigens entwickelten Forschungsbogen, um sich der gebauten Umwelt zu nähern. Aus den Blickwinkeln von Schüler:in, Pädagog:in und Kind zwischen drei und sechs Jahren erkundeten sie verschiedene Räume im Bildungszentrum – darunter einen Klassenraum, einen Mehrzweckraum und einen Kindergartenraum. Symbole wie Herz, Auge, Körper, Ohr, Nase oder Zunge führten sie zu Fragen, die Wahrnehmung und Reflexion anregten. Auch Raumskizzen gehörten zum Prozess.

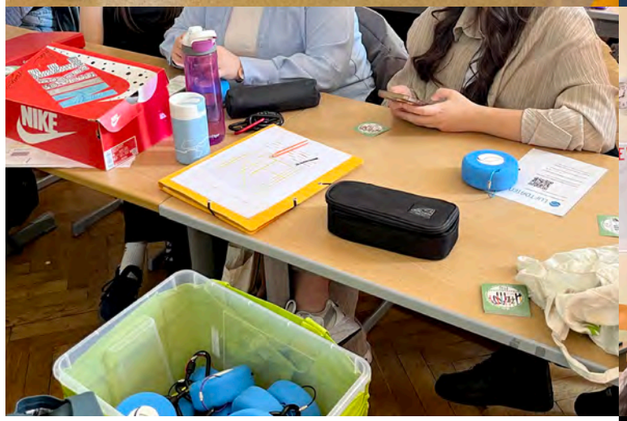
Künstlerische Methoden vertieften die Auseinandersetzung. Mit Plastilin wurden Materialabdrücke von Wänden, Böden und Fensterrahmen genommen, Linien- und Bewegungsbilder übersetzten Eindrücke in gestalterische Formen. Ein Gastbeitrag von Max Hoffmann vom Verein Luftdaten ergänzte die Arbeit: Er verdeutlichte in Vortrag und Spaziergang, wie stark verbaute Materialien Luftqualität und Raumtemperatur beeinflussen.

Im weiteren Verlauf des Projekts setzten die Teilnehmenden ihre Erkenntnisse in Gruppenarbeiten um. Eine Gruppe entwickelte den *„coolen neuen Klassenraum“*: Sie erstellte einen Fragebogen, befragte Mitschüler:innen und visualisierte die Ergebnisse in einer Raumskizze. Eine zweite widmete sich der Raumgestaltung für die Krippe. Im Zentrum standen ökologische Materialien, großzügige Fenster für Licht und Luft sowie eine minimalistische Ausstattung, um Reizüberflutung zu vermeiden. Beispiele wurden mit einer Raumplaner-App erstellt. Die dritte Gruppe untersuchte die bedürfnisorientierte Gestaltung im Kindergarten. In einem Rollenspiel zwischen Schüler:innen und Lehrer:innen, aufgezeichnet auf Video, überlegten sie, wie das Gelernte in die Praxis umgesetzt werden kann. Anhand von Bildern wurden verschiedene Funktionsbereiche diskutiert – vom Kreativ- und Bewegungsraum über Rückzugsorte bis zum Garten. Dabei erinnerten sie an das Prinzip der Reggio-Pädagogik, nach dem der Raum als *„dritter Erzieher“* gilt. Eine vierte Gruppe befasste sich mit Familiengruppen. Im Mittelpunkt stand die Gestaltung eines Gruppenraums mit gutem Raumklima, Bewegungsfläche und Schlafmöglichkeiten. Die Ideen wurden in Handskizzen visualisiert, ergänzt durch Internetrecherche.

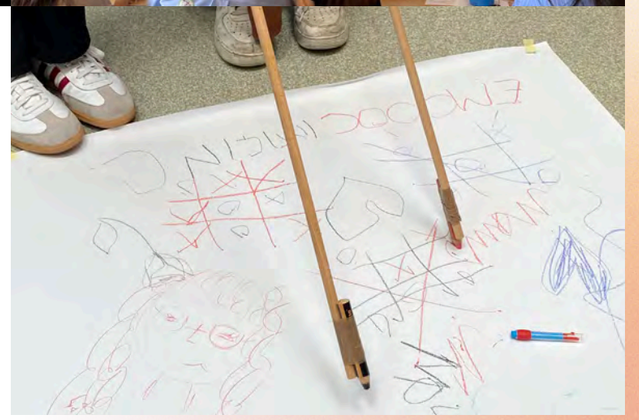
Zum Abschluss präsentierten die Gruppen ihre Ergebnisse. Jede stellte außerdem eine Frage an die eingeladenen Gäste Josef-Matthias Printschler (Architekturstiftung) und Katharina Hof (OeAD). Der so initiierte Dialog machte deutlich, wie wertvoll das Zusammenspiel von Fachwissen und der Perspektive angehender Pädagog:innen ist – und wie sehr Räume als aktive Akteure im Bildungsprozess verstanden werden können.











Projektleitung & Expertin: Roswitha Peintner
Lehrerin: Birgit Riepl-Schutting
Schule: BAfEP Kenyongasse – Bildungszentrum Mater Salvatoris, 1070 Wien, Wien
Alter: 15 bis 17 Jahre, Anzahl: 16,
Klasse/Gruppe: 3 B
Fotos: © Projektteam „Soziale Nachhaltigkeit – Lernen im Bestand gestalten“

B3 – BETTER TOGETHER

Zum Jubiläum wurde Gestaltung zur Gemeinschaftsaufgabe: Schüler:innen, Lehrer:innen und Streetart-Künstler Michael Gustav verwandelten den Eingangsbereich der B3 in ein starkes Symbol für Vernetzung, Lernen und Zusammenhalt – trotz unerwarteter Rückschläge.

Zusammenwachsen als Schulgemeinschaft, einen gemeinsamen sozialen Raum erschaffen und die eigene Identität aufbauen – das geschieht nicht von allein. Es braucht viele Hände und kreative Köpfe, die dieses Utopia Stein für Stein errichten, mit Leben füllen und aktiv gestalten. Vor rund zehn Jahren wurden die drei Schulen Bundeshandelsakademie, Bundeshandelsschule und Bildungsanstalt für Elementarpädagogik unter dem Motto *„3 Schulen unter einem Dach“* zusammengeführt.

Zum zehnjährigen Jubiläum entstand der Wunsch, dieses Haus noch stärker zu einem Heimathafen werden zu lassen. Im Mittelpunkt stand der gemeinsame Eingangsbereich. Der schlichte Bau, der 1971 bezogen wurde, ist Hülle für unterschiedliche schulische Schwerpunkte, Weltanschauungen und Jugendkulturen. Der Filmemacher, Streetart-Künstler und *„Make-your-mark“*-Initiator Michael Gustav begleitete die Schulgemeinschaft dabei, ihre Spuren sichtbar zu machen und eine einladende Atmosphäre für die kommenden Jahre zu gestalten.

Bereits im Sommersemester 2024 setzten sich die Jugendlichen mit Unterstützung der Lehrpersonen und von Michael Gustav aktiv mit dem Eingangsbereich auseinander. Spiele zur Raumwahrnehmung, Collagen zu Farbe und Flächengestaltung sowie Foto- und Videoarbeiten zum Thema *„Der Raum und ich“* dienten als Vorstudien. Diese bildeten die Grundlage für die Motiventwicklung, die durch die Partizipation der gesamten Schulgemeinschaft entstand.

Parallel dazu wurde im Unterricht das eigene Selbstbild reflektiert: Wer sind wir? Wer wollen wir in Zukunft sein? Wie sehen wir uns selbst und wie wollen wir von Besucher:innen wahrgenommen werden? Was macht uns als B3 in Bruck an der Mur aus? Wie lassen sich diese Erkenntnisse visualisieren?

Die Ergebnisse, Wünsche und Vorstellungen wurden an Michael Gustav weitergegeben, der sie in ein Motiv verdichtete. Rasch kristallisierte sich das Bild von *„Zellen“*, *„Nervenzellen“* und *„Synapsen“* heraus – Symbole für Vernetzung und Lernen.

Im Mai 2024 wurde das Projekt durch höhere Gewalt unterbrochen: In einem Klassenraum der B3 löste sich in der Nacht der gesamte Deckenverbau von der Betonkonstruktion. Zum Glück wurde niemand verletzt, das Schulgebäude durfte jedoch bis zur Generalsanierung der Deckenkonstruktion nicht mehr benutzt werden.

„3 Schulen unter einem Dach.“

Umso erfreulicher war es, dass das Vorhaben dennoch realisiert werden konnte. In der letzten Schulwoche des Schuljahres 2024/25 kam Michael Gustav zurück an die Schule. Gemeinsam mit einer klassenübergreifenden Projektgruppe aus Schüler:innen und Lehrer:innen setzte er das Motiv als Graffiti im Eingangsbereich um.

Die Schulgemeinschaft ist stolz auf das Ergebnis: ein Bild, das für Verbundenheit, Lernen und Zukunft steht – und die nächsten Jahre sichtbar prägen wird.

Projektleitung: Andrea Stütz
Lehrerinnen: Caroline Weichselbaumer, Andrea Stütz
Schule: BAfEP, 8600 Bruck an der Mur, Steiermark
Alter: 15 bis 18 Jahre, Anzahl: 12, Klasse/Gruppe: 1.-4. Klassen
Experte: Michael Gustav
Fotos: © Projektteam „B3 – Better Together“








VorOrtRäume

Zwischen Traum und Realität: Schüler:innen des BG/BRG Groß-Enzersdorf erkundeten die Wiener Vorstadt und setzten sich in kreativen Videogeschichten kritisch mit Eigenheim, Zersiedelung und dem amerikanischen Wohntraum auseinander.

Auf den Spuren des *„Traums vom Eigenheim“* und angelehnt an die Ausstellung *„Suburbia. Leben im amerikanischen Traum“* begaben wir uns mit den Schüler:innen des BG/BRG Groß-Enzersdorf in ihre unmittelbare Umgebung und erkundeten die Wiener Vorstadt im 22. Bezirk. Dort besuchten wir das Stadtentwicklungsgebiet Seestadt Aspern und trafen auf flächendeckende Eigenheimsiedlungen, deren ressourcenintensive und soziale Folgen wir hautnah nachvollziehen konnten.

Durch fiktive Rollen wurden die Schüler:innen angeregt, sich mit unterschiedlichen Bedürfnissen auseinanderzusetzen und für diese Rollen einen passenden Wohnort zu suchen. Diskutiert wurden Fragen wie: *„Wie viel Privatheit brauchst du?“*, *„Wie hoch ist dein Sicherheitsbedürfnis?“*, *„Wie wichtig sind Grünräume, Treffpunkte und soziale Interaktionen im öffentlichen Raum?“* oder *„Welchen Stellenwert hat die Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel?“*.

In Partnerarbeit entwickelten die Jugendlichen Modelle, aus denen Dialoge und Storyboards entstanden. Daraus formten sie individuelle Videogeschichten, die sich mit Wohnträumen beschäftigten. Begleitet wurde der Prozess durch Theorieinputs zu Videoschnitt und zu den Zusammenhängen zwischen Zersiedelung und Bodenversiegelung.

Abschließend präsentierten die Schüler:innen des Wahlpflichtfachs KuKoM (Kunst, Kommunikation und Medien) ihre *„Digital Stories“* vor Mitschüler:innen, Jugendlichen des Bernoulligymnasiums sowie einem erweiterten Publikum im Architekturzentrum Wien. Interessanterweise stellte die Präsentation vor Gleichaltrigen eine größere Hemmschwelle dar als der Auftritt vor Fachpublikum. Die Arbeiten sind auf dem Media-Channel des Az W zu sehen: https://www.youtube.com/watch?v=99iHppKe4hE

> *„Wie wichtig sind Grünräume, Treffpunkte und soziale Interaktionen im öffentlichen Raum?“*

Auffallend war die Vielfalt der Formate dieser *„Stories“*:

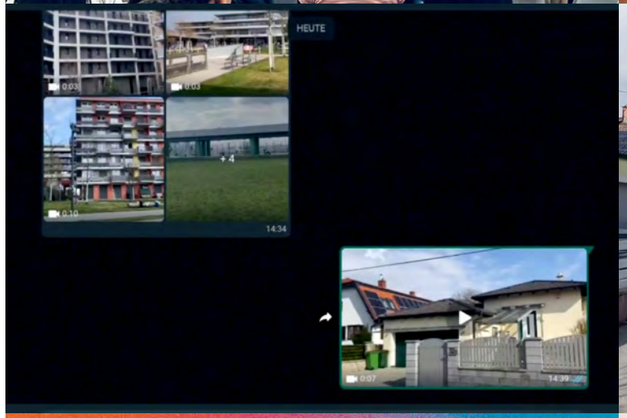
- Jonas und Florian spielten eine Szene im Immobilienbüro, die die Tücken des Wohnungsmarkts beleuchtete.
- Im WhatsApp-Chat von Lena und Nicole drehte sich alles um das *„Samstagabend-Date“*. Thematisiert wurden die schwierigen öffentlichen Anbindungen am Stadtrand und das große Bedürfnis nach Treffpunkten für Jugendliche.
- Die Partnerarbeit von Adrian und Elena spielte in der Seestadt Aspern und diskutierte Vor- und Nachteile einzelner Wohnlagen und Gebäude.
- Marie und Elisa gestalteten ihre Arbeit als *„Videocall“*, der den Prozess ihrer Wohnungssuche dokumentierte. Letztlich entschieden sie sich für ein Einfamilienhaus, das sie mit einer Person im Rollstuhl teilen werden.

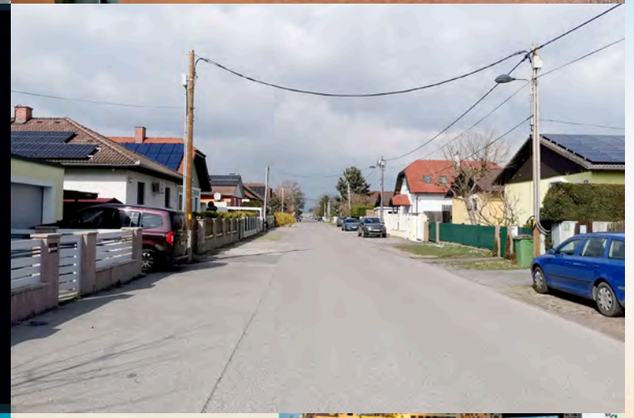
So bot das Projekt nicht nur einen kritischen Blick auf das Wohnen in der Vorstadt, sondern förderte auch Medienkompetenz, Empathie und Kreativität der Schüler:innen.

Projektleitung & Expertin: Anne Wübben (Az W)
Lehrerin: Ylva Haberlandt
Schule: BG/BRG Groß-Enzersdorf,
2301 Groß-Enzersdorf, Niederösterreich
Alter: 17 Jahre, Anzahl: 9, Klasse/Gruppe:
Schwerpunkt Kunst, Kommunikation und Medien
Fotos: © Vor Ort Räume, Ylva Haberlandt, Architekturzentrum Wien

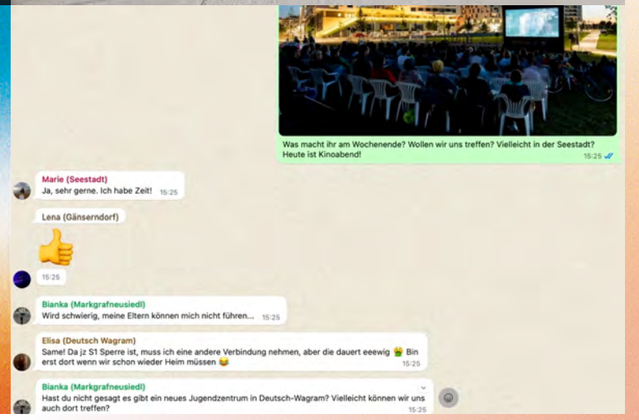












Floating Architecture – Zukunft Architektur

Architektur neu gedacht: Schüler:innen entwickelten schwimmende Modelle und Ideen für nachhaltiges Bauen. Zwischen Klimawandel, Bauwende und kreativen Visionen entstand ein Projekt, das zeigt, wie Architektur zum Schlüssel für eine lebenswerte Zukunft werden kann.

Den Blickwinkel ändern

„Architektur muss brennen“ (Wolf D. Prix), *„kann tanzen“* (Daniel Libeskind) und *„darf schwimmen“* (Koen Olthuis) – doch wie kann Architektur die Welt retten?

Das Projekt hatte das Ziel, Schüler:innen für die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und gebauter Umwelt zu sensibilisieren. Es wurde verdeutlicht, warum eine Bauwende und die Änderung unserer Gewohnheiten notwendig sind, um den aktuellen Herausforderungen zu begegnen. Im Fokus standen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, die Entwicklung nachhaltiger Bauweisen und neuer Wohnformen.

Think global, act local

Zur Erreichung der Projektziele wurden verschiedene methodische Ansätze gewählt. Die Schüler:innen erhielten Vorträge zu Klimawandel, Flutkatastrophen und nachhaltigen Bauweisen in Überschwemmungsgebieten. Schwimmende Häuser und Beispiele wie die *„Schwammstadt“* – etwa das Gelände des *„Kärnten Museum“* in Klagenfurt – wurden untersucht. Anschließend entwickelten die Schüler:innen eigene räumliche Ideen, die sie in Form von Modellen umsetzten.

Neue Modelle

„[...] Um etwas zu ändern, muss man ein neues Modell entwickeln, das das bestehende Modell überflüssig macht“, sagte der Architekt R. Buckminster Fuller.

Zu Beginn entwarfen die Schüler:innen in wenigen Minuten Skizzenmodelle aus Zeitungspapier, die auf ihre Schwimmfähigkeit getestet wurden – mit Erfolg. Aufbauend auf diesen Entwürfen entwickelten sie ihre Ideen weiter und erstellten detaillierte Architekturmodelle im Maßstab 1:50.





Dabei entstanden kreative Projekte, wie zum Beispiel: *„Ananas“* – ein Gebäude, das über sein blätterförmiges Dach Energie speichert; die *„Laterne“*, die mit gespeicherter Energie die Siedlung beleuchtet; *„Die Pyramide“*, *„Das Bermudadreieck“*, *„Das Wintergartenhaus“* und viele mehr. Die einzelnen Modelle wurden später zu einem schwimmenden Dorf zusammengestellt.

Die Reserve des Bestands

Ein Besuch an der FH Kärnten bot Einblicke in die Praxis und vertiefte das Verständnis für Architektur und Bauingenieurwesen. Dort nahmen die Schüler:innen an Workshops zu Themen wie Bauen mit Bestand, Architekturzeichnung, Modellbau und Baukonstruktion teil. Unter Anleitung von Expert:innen entwarfen sie Modelle, zeichneten historische Gebäude und bauten eine *„Leonardo-Brücke“* sowie eine begehbare Installation. Diese praktischen Übungen förderten nicht nur das kreative und logische Denken, sondern auch den Teamgeist der Schüler:innen.

Fazit

Das Projekt vermittelte den Schüler:innen ein Verständnis für die Rolle der Architektur bei der Anpassung an den Klimawandel. Sie lernten, dass nachhaltiges Bauen möglich ist, und entwickelten innovative Ideen für gemeinschaftliches Leben in schwimmenden Siedlungen. Die praktischen Erfahrungen bei der Entwicklung der Modelle und im Austausch mit Expert:innen stärkten ihre Kreativität und ihr Bewusstsein für zukunftsorientiertes Bauen.

Projektleitung & Lehrerin: Jehona Shaqiri-Petritz
Schule: BG Tanzenberg, 9063 Maria Saal, Kärnten
Alter: 16 bis 18 Jahre, Anzahl: 31, Klasse/Gruppe: 7A/B, 8A/B
Expert:innen: Elke Knöß-Grillitsch, Wolfgang Grillitsch
Fotos: © Projektteam „Floating Architecture – Zukunft Architektur“







Boden Ausstellung

Boden begreifen: Schüler:innen der HAK Feldkirch entwickelten eine interaktive Ausstellung mitten in der Innenstadt. Mit Kreativität und Fachwissen machten sie sichtbar, warum Bodenverbrauch ein drängendes Zukunftsthema ist – und wie man Wissen lebendig vermittelt.

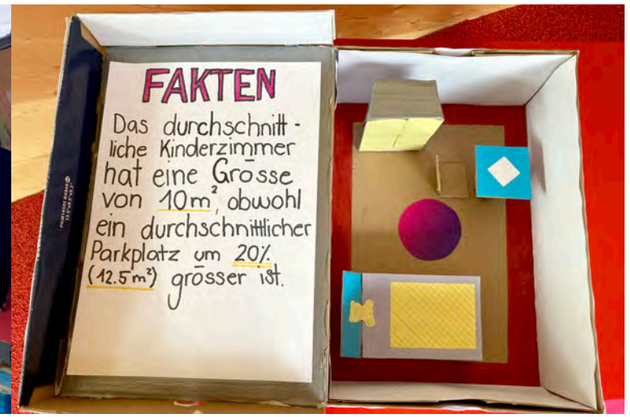
Die Schüler:innen der 3ak der HAK Feldkirch entwickelten eine interaktive Ausstellung zum Thema *„Boden“* – einer lebenswichtigen Ressource, die zunehmend unter Druck gerät. In vier Workshops setzten sie sich intensiv mit den Herausforderungen rund um Bodenverbrauch, Raumplanung und Landwirtschaft auseinander und gestalteten in Gruppen kreative Stationen für eine Ausstellung mitten in der Feldkircher Innenstadt.

Ziel war es, dass sich die Jugendlichen fundiert mit dem Thema Boden und insbesondere mit Bodenverbrauch auseinandersetzen. Gleichzeitig sollten sie lernen, wie Wissen ansprechend und interaktiv vermittelt werden kann. Dabei wurden Kompetenzen in Ausstellungsgestaltung, Kommunikation und Projektmanagement gefördert. Im ersten Workshop erhielten die Schüler:innen fachlichen Input von Kerstin Riedmann (Verein Bodenfreiheit) und Sabine Klapf (Südwind Vorarlberg – Projekt Rural Voice). Themen wie Bodenverbrauch, Bodenbestandteile, Nutzungskonflikte in der Landwirtschaft, Versiegelung sowie Besitz- und Verteilungsfragen standen im Mittelpunkt. Ergänzt wurde dies durch einen Design-Input zu interaktiven Ausstellungselementen: Lisa Vesely stellte gelungene Beispiele aus der Ausstellungsarchitektur vor und bot kreative Anregungen.

> *„Ziel war es, dass sich die Jugendlichen fundiert mit dem Thema Boden und insbesondere mit Bodenverbrauch auseinandersetzen.“*

In den beiden darauffolgenden Workshops entwickelten die Jugendlichen in Kleingruppen konkrete Ideen für interaktive Ausstellungsstationen zu ausgewählten Boden-Fakten. Nach Recherche und Brainstorming wurden die Konzepte umgesetzt. Neben informativen Plakaten sollten vor allem Mitmach-Elemente entstehen, die das Publikum aktiv einbinden. Zusätzlich erarbeiteten die Schüler:innen, wie eine Ausstellung ganzheitlich geplant wird – von der Gestaltung eines einheitlichen Erscheinungsbilds über die Erstellung von Einleitungs- und Schlusstexten, Plakaten und Social-Media-Beiträgen bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit. Im vierten Workshop wurde die Ausstellung im Wisswak, dem mobilen Ausstellungsraum des Alpenvereins, aufgebaut.
Die sechs Stationen wurden in Szene gesetzt. Zwei Wochen lang war die Ausstellung unter dem Titel *„bodenlos“* am Sparkassenplatz/Busplatz in Feldkirch zu sehen – und lockte zahlreiche Besucher:innen an: Mitschüler:innen, Jugendliche, Familienangehörige und interessierte Passant:innen.





Die interaktiven Stationen im Überblick

- Eine Hörstation zu Land Grabbing, Bodenverteilung und Bodenbesitz
- Eine 3D-Station zum Bodenverbrauch durch Parkplätze, die veranschaulichte, wie viel Fläche ein einziger Parkplatz einnimmt
- Ein Globus, der zeigte, wo auf der Welt fruchtbare Böden vorkommen
- Eine Einkaufskorb-Station zur Herkunft von Lebensmitteln
- Eine Station zu Lebensmittelknappheit und Selbstversorgungsgrad
- Eine 3D-Landkarte zum Flächenverbrauch, die darstellte, wie stark der Bodenverbrauch in Vorarlberg zwischen 1951 und 2011 zugenommen hat

So entstand eine Ausstellung, die sowohl Wissen vermittelte als auch zum Mitmachen einlud – und eindrucksvoll zeigte, dass Jugendliche aktuelle Themen kreativ und wirksam in die Öffentlichkeit tragen können.

Projektleitung: Lisa Vesely
Lehrerin: Karin Lugauer
Schule: Handeslakademie und Handelsschule Feldkirch, 6800 Feldkirch, Vorarlberg
Alter: 17 bis 18 Jahre, Anzahl: 19, Klasse/Gruppe: 3ak
Expertinnen: Lisa Vesely, Kerstin Riedmann, Sabine Klapf
Fotos: © Haus am Katzenturm







Klimapositives und kreatives Bauen [...]

Klimapositives und kreatives Bauen mit lokalen und kreislauffähigen Baustoffen an der HLBLA St. Florian: Schüler:innen experimentierten mit Stroh und Lehm, entwarfen eigene Projekte und bauten gemeinsam einen funktionstüchtigen Lehmbackofen – ein starkes Zeichen für nachhaltige Architektur.

Kreativität, Nachhaltigkeit und praktische Erfahrung standen im Mittelpunkt eines besonderen Projekts an der HLBLA St. Florian. Die Schüler:innen beschäftigten sich mit Stroh und Lehm als Baustoffe, erprobten deren Einsatzmöglichkeiten und entdeckten funktionelle wie materialtechnische Vorteile. Dabei entwickelten sie nicht nur ein Gespür für architektonische Gestaltung, sondern auch für die Zukunfts- und Kreislauffähigkeit dieser traditionellen Materialien.

Nach einer Einführung im Rahmen der Kultur:Bildungs-Initiative zu Stroh- und Lehmbau im Dezember 2024 starteten die Jugendlichen in Teams mit der Entwicklung eigener Projektideen. Bereits im Jänner 2025 präsentierten sie ihre Konzepte, die im Februar diskutiert und bewertet wurden. Zwei Vorschläge kamen in die engere Auswahl: ein Strohballengebäude und ein Lehmbackofen.

Für das Strohballengebäude wurde sogar ein Einreichplan erstellt und an die Bundesimmobiliengesellschaft übermittelt. Doch die Rückmeldung zur Baubewilligung traf erst im Juni ein – zu spät, um die Idee zu realisieren. Der provisorisch errichtete Strohbau wurde daher nach den Workshops wieder abgebaut.

> *„Stroh und Lehm wurden so nicht nur als Werkstoffe, sondern als inspirierende Lehrmeister für gemeinsames Planen, Bauen und Gestalten erfahrbar.“*

Parallel dazu begannen die Schüler:innen mit dem Bau eines Lehmbackofens auf dem Schulareal. Der benötigte Lehm stammte aus einem eigenen Aushub, was die Kreislauffähigkeit der Materialien noch deutlicher machte. Schritt für Schritt entstand das Bauwerk: Zuerst wurde die Grundplatte errichtet, eine Sandform gebaut und die erste Lehmschicht aus Kugeln geformt. Nach zwei Wochen Trocknung folgte eine weitere Schicht aus Wellerlehm, einem Stroh-Lehm-Gemisch, das zusätzliche Stabilität verlieh. Wieder mussten mehrere Wochen Trocknungszeit eingehalten werden, bevor der Sand entfernt werden konnte. Schließlich wurde der Ofen verputzt, ausgebrannt und in Betrieb genommen.





Besonders wertvoll war, dass die Schüler:innen nicht nur die Theorie erlernten, sondern die Materialien selbst in die Hand nahmen. In Workshops mit Expert:innen übten sie den sicheren Umgang mit Werkzeugen und Baustoffen, planten gemeinsam, stimmten sich ab und übernahmen Verantwortung für ihr Projekt. So wurden neben fachlichem Wissen auch Teamgeist und Selbstwirksamkeit gestärkt.

Die Abschlussveranstaltung brachte das Gelernte auf genussvolle Weise zusammen: Beim ersten Pizzabacken im selbst gebauten Lehmofen feierten die Jugendlichen, dass ihre Arbeit sichtbar Früchte getragen hatte.

Das Projekt zeigte eindrucksvoll, wie junge Menschen durch kreativen und praktischen Umgang mit nachhaltigen Baustoffen nicht nur ein technisches Verständnis entwickeln, sondern auch Bewusstsein für Ressourcenschonung und zukunftsfähiges Bauen. Stroh und Lehm wurden so nicht nur als Werkstoffe, sondern als inspirierende Lehrmeister für gemeinsames Planen, Bauen und Gestalten erfahrbar.







Projektleitung & Lehrer: Hannes Hohensinner
Schule: HLBLA St. Florian, 4490 St. Florian, Oberösterreich
Alter: 17 und 18 Jahre, Anzahl: 42, Klasse/Gruppe: 4A, 4B
Expert:innen: Iris Nöbauer, Virko Kade
Fotos: © HLBLA St. Florian

Eine Projektreihe zur Architektur

Projektpartner:innen:

OeAD – Agentur für Bildung und Internationalisierung
oead.at

Architekturstiftung Österreich gemeinnützige Privatstiftung
architekturstiftung.at

Bundeskammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing
arching.at

Mit freunlidcher Unterstützung der:

AUVA – Allgemeine Unfallversicherungsanstalt
auva.at

Projektleitung, Architekturstiftung Österreich: Josef-Matthias Printschler und Lisa Schwarz. Projektbetreuung, OeAD: Katharina Hof. Redaktion: Josef-Matthias Printschler. Texte: Projektteams. Korrektorat: Dorrit Korger. Gestaltung: Metatektur. Auflage: 1000 Stück.

Diese Broschüre entstand im Rahmen des Projekts RaumGestalten 2024/25 und ist bei den Projektpartner:innen kostenlos erhältlich. Wien, Oktober 2025.